

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

Zull.

„Gieb dem Teufel einen Finger und er nimmt sofort die ganze Hand!“ so lautet ein altes bewährtes Sprüchwort, das zu kommentiren ich alle Gelegenheit habe; „gieb dem Teufel der Saumseligkeit eine Stunde und er wird unvermeidlich verlorene Wochen und Monde daraus weben.“ Bis auf 3 Stunden Entfernung sind Leipzig und Dresden aneinandergerückt und es sind drei Monate, seit ich Ihnen den letzten Bericht sandte. Wäre ich arrogant, — was ich eigentlich als Berichterstatter seyn sollte und müßte — so würde ich die Leser bedauern, daß sie meine interessanten Mittheilungen so lange entbehren mußten; ich thue es nicht, in der Hoffnung, die Leser werden dagegen so billig seyn, nicht zu bedauern, daß sie nun die Nachlese von 3 Monaten genießen sollen. Dieselbe wird außerdem möglichst kurz werden und sich fast nur an's Theater halten, wobei die Leser noch den Gewinn (!) einer Uebersicht haben. Worüber sollte ich auch sonst berichten? Ueber die Messe? In den Worten: sie war in jeder Beziehung mittelmäßig, sind alle Berichte enthalten. Oder über ihre größte Merkwürdigkeit: Louis Drucker? Der ist moralisch todt, die hiesige Presse hat ihn hingerichtet und de mortuis etc. Daß aber die Presse ihn hingerichtet hat, daran hat sie wohl gethan — nicht etwa weil Drucker so bedeutend war, daß man einen vereinten Angriff auf ihn machen mußte; deshalb hätte sie kein Wort zu verlieren brauchen; — oder weil er einen verderblichen Einfluß auf die Sitten haben konnte; wer ihn einmal gehört, schlich mit Ekel und Beschämung von dannen und kehrte nicht zurück, nur sein gewohnter Kreis blieb treu, und an dem ist Nichts zu verderben; — sondern deshalb mußte sie mit aller Entschiedenheit gegen ihn auftreten, weil durch ihn der Sittenlosigkeit, Gemeinheit und Unzucht ein öffentliches Ratheder ungestraft errichtet wurde, während sonst Wort und Schrift ängstlich bewacht und gehütet wird. — Ueber die Theilnahme an Hamburg's furchtbarem Geschieh zu berichten, wäre jedenfalls überflüssig; es giebt Dinge, die mit den schönsten Worten nicht deutlicher und ehrenvoller bezeichnet werden können, als durch die einfachste Meldung der Thatsache; so hier: Leipzig hat binnen wenigen Tagen, außer reichlichen Unterstützungen an Lebensmitteln, Kleidern u. s. w., über 30,000 Thaler der unglücklichen Schwesterstadt geopfert, ohne daß deshalb die armen Opfer ähnlichen Brandunglücks im eigenen speziellen Vaterlande leer ausgingen. — Also wenden wir uns denn zum Theater und zwar zu den Neuigkeiten seit meinem Lehren; es waren:

1) *Jarvis*, oder: „Der ehrliche Name,“ Schauspiel in 2 Akten, nach Lafont, von Th. Hell. Wenn es des Beurtheilers Pflicht ist, das Verständniß und die Anerkennung der Produktionen zu vermitteln, so folgt daraus, daß er sie auch ungeschert gegen ein unbilliges Urtheil des Publikums in Schutz nehmen muß. Und diese Pflicht erfülle ich hier; das Stückchen hat nicht gefallen, trotz seiner interessanten Handlung, trotz seiner spannenden und wirklich neuen Situationen, trotz seiner gehaltenen anziehenden Charakteristik, und trotz der bewältigenden Macht, die es in seinem Verlaufe auf das Gefühl ausüben muß; es hat nicht gefallen, weil es in der Hauptrolle — auf deren Darstellung allerdings der Erfolg größtentheils beruht — gänzlich vergriffen wurde. Uebertreibung ist der Tod manches andern Stückes, um

so mehr des vorliegenden, dessen Spannungen ohnehin bis nahe an die äußersten Grenzen geführt sind. Herr Reger, der Darsteller des „*Jarvis*,“ aber übertrieb auf eine Weise, daß die Darstellung im eigentlichsten Sinne des Wortes widerlich wurde. Herr Reger ist ein so trefflicher Spieler, daß man ihm einen Mißgriff wohl verzeihen kann; aber er hat den großen Fehler, daß er mit seiner Kraft nicht haushalten, sich nicht zu mäßigen weiß. Weil er sich überanstrengt, wird sein männlich kräftiges Organ in leidenschaftlicher Erregung oft kreischend, krächzend, schneidend und rostig, er geberdet sich als ob er epileptische Zuckungen hätte und erweckt im Zuschauer ein unerträgliches und widerwilliges Gefühl, so spielte er den „*Jarvis*“ und so mußte er fallen.

2) *Steffen Langer aus Glogau*, oder: „Der holländische Kamin,“ Original-Lustspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler,“ von Charlotte Birch-Pfeiffer. Ein langer und ein losender Titel! Mit dem Worte „Original“ scheint es Mad. Birch-Pfeiffer nicht genau zu nehmen; ob der Stoff irgend einer Erzählung entlehnt ist oder nicht, kommt hier nicht in Betracht, obgleich das Ganze sehr novellenartig aussieht; aber am Stücke ist gar nichts „Originalles,“ d. h. Eigenthümliches, Neues, Ueberraschendes; Charaktere, Intriquen und Situationen sind dagewesen, die Sprache und die Behandlung ist die gewohnte, d. h. „nicht originale“ der Verfasserin und somit ist die Bezeichnung mindestens überflüssig. Die Wirkung des Lustspiels beruht meist auf der unmittelbaren Einwirkung Peter's des Großen auf die Schicksale des Seilers Steffen Langer, auf der persönlichen Erscheinung des Monarchen, dem das Uebrige zur Folie dient. Aber dieses Wirkungsmittel ist ein verbrauchtes, die Czare und die Friedrichen haben sich ausgelebt auf der Bühne, mindestens so lange, bis sie in einer würdigen historischen Auffassung wieder erscheinen, nicht in der traurigen Ausstaffirung eines Dreipfennigbilderbogens. So war denn der Erfolg ein sehr geringer, obgleich Herr Reger die äußere Eigenthümlichkeit des Czaren leidlich zur Anschauung brachte und auch sonst gut gespielt wurde.

3) Die *Memoiren des Teufels*, Lustspiel in 3 Akten nach Arago und Bermond, von Herrmann. Eine comédie larmoyante, ein Gemisch von Scherz und Ernst, wie es die neuere französische Bühne liebt, oder wie es vielmehr die kleinere Theater beliebt zu machen gezwungen waren; etwas reiche und vornehme Berruchtheit, einige gekränkte Unschuld und Tugend, ein Bischofen ritterliche Bürgerlichkeit und schließlich ein Diensthote, der vor lauter Redlichkeit und Edelmuth zerplagen möchte; das rüttelt und schüttelt sich durcheinander, bald ist dieß und bald das Oben an, schließlich klärt sich's auf wie nach einem Hagelschauer, die Bürgerlichkeit macht eine reiche Heirath und der Diensthote bleibt — Diensthote und geht am Gefühl seines Edelmuthes, wie der Dachs an seinem Fett. Wenn nun bei solchem Gemisch die Rührung faustdick kommt, so bleibt natürlich bei uns gemüthlichen Deutschen der Beifall nicht aus und so wurde er auch hier reichlich gespendet. Wenn ich diese Gattung mißbillige, wenn ich ihr jedes wahrhaft gesunde Leben abspreche, nur eine falsche, ja höchst verderbliche Moral darin sehe und demnach den Erfolg dieser halt- und zwecklosen Zwitterstücke aufrichtig bedauere, so hindert das nicht, das brave Spiel der Darsteller anzuerkennen, was denn hiermit im Allgemeinen, wie hinsichtlich des Herrn Düringer, Robert, besonders geschieht.

(Fortsetzung folgt.)